

*„Und der Engel sprach: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren!“*

Liebe Schwestern und Brüder,

in die Engelsbotschaft und den Gesang der himmlischen Chöre hinein hat **Johann Sebastian Bach** im Weihnachtsoratorium den **Choral** komponiert, den wir eben auch gesungen haben: „Brich an du schönes Morgenlicht und lass den Himmel tagen! Du Hirtenvolk erschrecke nicht, weil dir die Engel sagen, dass dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein – dazu den Satan zwingen und letztlich Frieden bringen!“

Offenbar meint Bach, dass es das klare Licht, ... das Morgenlicht braucht, um überhaupt verstehen zu können, was der Engel da verkündigt - und der Engelschor singt, ... vielleicht hat er ja recht.

Nach alter liturgischer Tradition ist der Heilige Abend doch nur der Vorgeschmack auf das, was am 1. Christtag oder Weihnachtstag dann in ganzer Klarheit in die Herzen und die Köpfe dringt ... und mit allen Sinnen gefeiert wird.

So reiben auch wir uns nun im Morgenlicht die Augen, nach dem verzaubernden Glanz der Heiligen Nacht, und sagen, ... fragen vielleicht ein wenig zaghaft, mit dem Liederdichter **Johann Rist**: „dass dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein – dazu den Satan zwingen, und letztlich Frieden bringen“? – Ja! Wirklich wahr???

Auch heute Morgen klingt die Weihnachtsbotschaft von der Geburt des Heilandes wieder durch die Welt ... rund um den Globus feiern die Menschen das Fest seiner Geburt, das Fest der Liebe, das Fest der Familie, auch wenn sie die Einzelheiten vielleicht gar nicht mehr so richtig kennen.

Mehr Spenden, mehr Freundlichkeit, ... aber auch mehr Verletzlichkeit und Sensibilität, - und dazu der manchmal überbordende Weihnachtsschmuck: an Weihnachten ist wirklich alles anders, und viel

mehr von alledem in uns und um uns als an allen anderen Tagen des Jahres ..., weil, ja weil eben „dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein, dazu den Satan zwingen, und letztlich Frieden bringen...“

Wie kann das sein(?), ... dass die Geburt dieses Kindes überall auf der Welt Anlass zur Freude ist, auch wenn viele die Geschichte aus der Bibel gar nicht mehr kennen?

### **1. Johannes 3, 1-2**

Seht hin, hört hin: Gott liebt euch alle ... Ihr alle seid gemeint ... Allen Menschen auf der weiten Erde verkündigt der Engel Gottes Wohlgefallen – auch den Böswilligen, - den Ungeliebten, - denen, die Euch eher Angst einjagen ... Friede soll schließlich auf der ganzen Erde, und nicht nur in euren Weihnachtszimmern sein.

Wie selbstverständlich singen wir, - singt die ganze Christenheit an jedem Sonntag in ihrer Liturgie diese unglaubliche Botschaft der Engel, auch wenn wir sie immer noch nicht fassen können: *„Friede auf Erden ... und allen Menschen ein Wohlgefallen.“*

Widersprüche über Widersprüche, - Fragen über Fragen tun sich da auf ... Wirklich? ... Der ganzen Welt gilt Gottes Frieden? – Allen Menschen gilt

Gottes Liebe, - Gottes Heil? – Ja: weil sie alle seine Kinder sind.

Und „dieses schwache Knäbelein“ ... es ist das Zeichen, so etwas wie der Beweis dafür ... So ruft es der Engel den Hirten doch zu: *„Das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“*

Die Liebe, ... der Friede: alles das, was wir Menschen uns herbeisehnen, ... was sich die Menschheit seit Ur-Zeiten herbeisehnt: in diesem Kind ist es da. – wie jedes Neugeborene ist es Symbol für das Neue, für das Lebensbejahende.

Das Wort „Liebe“ ist hier das **Zauberwort** ... Es geistert nicht nur durch unsere Kirche, es öffnet Herzen, Gedanken, Träume ... und hier ganz deutlich: Wir sind geliebt. - Ich bin geliebt ... vom Vater - dass mein Vater mich mochte, weiß ich, aber er ist lange tot - der Vater, von dem hier die Rede ist, ist Gott ... Er hat alles gemacht ... Er hat alles gut gemacht ... Die Schöpfungsgeschichte ist seine Liebesgeschichte ... seine erste: Als er das Licht geschaffen hatte, musste die Nacht als erste daran glauben. – Seine Liebe begleitet Menschen von Anfang an ... Viele Menschen sind dabei glücklich geworden, - viele sind daran irre geworden ... Viele Menschen haben in entsetzlichen Situationen Halt

gefunden, - viele haben ihre Hoffnungen irgendwo verloren ... Geliebt zu sein, ist die älteste und schönste Sehnsucht aller Menschen ... zerbrechlich mutet es uns an ... manchmal kann ich mich selbst nicht lieben.

Haben Zauberworte eine Realität? - Was zaubern sie, ... was verzaubern sie? - Wenn etwas die Welt verzaubert, dann ... die Liebe ... Johannes schreibt doch tatsächlich: Wenn offenbar und für alle sichtbar werden wird, dass wir Gottes Kinder sind, werden wir Gott sogar gleich sein. Wir werden ihn sehen, wie er ist ... Seltsam, Gott ist doch der große Unbekannte geworden, der Fremde ... Ihn sehen ... ihm gleich werden ... wie soll das gehen?

In diesem schwachen, elendiglichen untergebrachten und notdürftig versorgten „Knäbelein“ will Gott erkannt sein ... Wir sollen ihn erkennen als den, der das Wohlgefallen, das Glück aller Menschen will, Lebensrecht und Lebenszukunft auch für alle die, die morgen und übermorgen in diese Welt hineingeboren werden.

Es ist eine **wahnsinnige Vorstellung** ... Da müssen wir uns nun wirklich im Morgenlicht noch einmal heftig die Augen reiben ... denn die Wirklichkeit sieht doch anders aus.

Die **Hungersnot im Jemen** – offenbar schlimmer als alles, was wir in den vergangenen Jahrzehnten erlebt haben,- hat ihre Ursache in nichts anderem als in der Böswilligkeit der Menschen ... Die einen tun alles dafür, dass die anderen buchstäblich ausgehungert werden. – Wir können nichts tun ... tatenlos, hilflos müssen wir davon hören und mit ansehen, welches Unheil der Hass anzurichten vermag ... die Liste der Gräueltaten könnten wir noch beliebig weiter schreiben ... oder aus der langen Geschichte der Menschheit wieder neu ins Bewusstsein rufen.

Nein, die Wirklichkeit gibt keinen Anlass, auf eine bessere Welt zu hoffen ... oder sogar daran zu glauben, dass Gott alle Menschen liebt, sogar die Böswilligen, - jene, die von uns voller Angst und mit tiefem Misstrauen beobachtet werden...

**Trotzdem** feiern wir Weihnachten, ... trotzdem sind wir voller Freude zur Krippe gekommen ... gestern Nachmittag hier in Hertingshausen und am Abend in Wohra, im Schein der Kerzen ... und heute genauso, im Morgenlicht des neuen Tages. – Weil da eben dieses unauslöschliche Zeichen ist, auf das der Engel die Hirten damals hingewiesen, ... es sozusagen an den Himmel geschrieben hat: „dieses schwache Knäbelein“, in dem sich die Sehnsucht nach Frieden und einem Wohlgefallen für alle Men-

schen auf dieser Erde zum Ausdruck kommt ... Das Vollendete im Unvollendeten.

In einer erbärmlichen und übelriechenden Behausung das Kind, das das göttliche Kind ist ... und uns alle zu Gottes Kindern macht. – „In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut...“, so sagt ... und singt **Martin Luther**.

„Allen Menschen ein Wohlgefallen!“ Das ist das göttliche **Heilsversprechen**, das Weihnachten zu diesem wunderbaren Fest macht ... Es ist Ausdruck einer unüberbietbaren menschlichen Hoffnung, Ausdruck des Gefühls, dass wir Menschen, trotz allem, was uns trennt, zueinander gehören, zu einer einzigen großen Menschheitsfamilie ... als Kinder Gottes.

Deshalb wird Weihnachten auch überall auf der Welt gefeiert, auch dort, wo die Geschichte von der Geburt des Heilandes im Stall von Bethlehem nahezu unbekannt ist ... Es wird gefeiert, weil es die Sprache der Hoffnung aller Menschen spricht: Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen.

Der Schriftsteller **Navid Kermani** hat Ende November, am Abend seines 50. Geburtstags, eine Rede darüber gehalten, was denn eigentlich wichtig, das allerwichtigste sei im Leben von uns Menschen.

Im Rahmen einer Reise durch das östliche Europa, diesseits und jenseits der Kriegs-Linien, hat er den unterschiedlichsten Menschen diese Frage gestellt.

Und die **Antwort**: „sie läuft auf die üblichen Wünsche hinaus: Gesundheit, Familie, Arbeit, einen Partner, der verlässlich ist und einen zurückliebt; Geld nicht, aber doch ein Auskommen, von dem man in Würde leben kann; Freunde. In manchen Ländern ist das Wichtigste noch schlichter: sauberes Wasser, genügend Nahrung, ein Dach überm Kopf ... Manche würden noch Gott anführen, der ihnen näher als die eigene Herzschlagader sei, die jenseitige Existenz...“

Also: so verwandt, so ähnlich sind wir uns in dem, was uns wahrhaft wichtig ist - in der ganzen großen Menschheitsfamilie, ob Freund, ob Feind, ob reich, ob arm, ob gebildet oder wenig gebildet.

Navid Kermani kommt zu einer bemerkenswerten Schlussfolgerung: Er zitiert einen Song-Text von **Neill Young**, einem amerikanischen Sänger auf dem Höhepunkt der Proteste gegen den Vietnam-Krieg, deren erbittertster Gegner war damals Richard Nixon ... Neill Young singt: Sogar Richard Nixon, der Feind, der Lügner, der fürchterliche amerikanische Präsident, - has got soul - hat eine



Seele ... Auch dein Feind ist ein Menschenkind, ist ein Gotteskind.

Das ist auch die Botschaft jenes „schwachen Knäbelein“ aus Bethlehem ... - erwachsen geworden - wird das von ihm selbst ausgesprochen und gelebt: auch dein Feind, auch der, oder die, die du abgrundtief missachtetest, oder fürchtest, hat eine Seele ... ist ein **Gotteskind**, ist letztlich dein Bruder, deine Schwester.

Das erleben auch wir an diesem Weihnachtsfest wieder: vor der Krippe angekommen, die Augen auf das schwache „Knäbelein“ gerichtet, weitet sich unser Blick - und das zutiefst menschliche Gefühl einer Verbundenheit mit der ganzen Menschheit, - über allen Argwohn und alles Misstrauen hinweg -, kann wachsen...

*„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“* ... Die Engel haben das besungen ... Sie mussten nur den Himmel öffnen ... Dann konnte es wie Schuppen von den Augen fallen ... Wir haben in den Himmel gesehen ... hinter die Kulissen.

Die Ehre, die Herrlichkeit, der Glanz, die Gott zukommen, verwandeln sich in Frieden, in Liebe, in Barmherzigkeit ... Die „Höhe“ misst sich an der „Erde“, die „Erde“ an der „Höhe“ ... Es sind keine

zwei Welten, die hart und bitter aufeinandertreffen: Wo Gott ist, wo Gott Mensch wird – wird der Mensch ... huch ... Ich zögere ... vorsichtshalber lese ich in klugen Büchern nach: Wo Gott Mensch wird, wird der Mensch – Gott ... *„Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

Eigentlich könnte ich jetzt **Amen** sagen ... Aber ich muss noch einige Zeilen aus dem Brief lesen, den Johannes uns geschrieben hat:

*„Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“*

Es ist seltsam, heute von Sünde zu hören und ebenso seltsam ist es, wie das Wort gelegentlich verwendet wird: Sünde ist nicht das Stück Sahnetorte zu viel ... Sünde ist, nach **Dorothee Sölle**, getrenntsein von Gott. – Für Johannes ist das Wort von der Reinigung der krönende Abschluss ... Ein Plädoyer für eine **neue Sicht auf die Welt** ... Ein Plädoyer für die Liebe ... Die Sünde lässt den Dingen ihren Lauf, die Sünde kennt keine Hoffnung, die Sünde

gibt Menschen - und die Welt - auf ... Die höchste Kunst der Sünde ist, uns mit uns alleine zu lassen ... Alles, was Johannes schreibt, ist wie ein Aufschrei dagegen ... Wer geliebt ist, wer geliebt wird ... von Gott, findet ihn unter Engeln, Hirten ... und Ochsen.

Übrigens: Der Brief, den wir heute lesen, findet sich auch - ein wenig verändert - im Evangelium nach Johannes. Sogar die Kapitel stimmen überein (Joh. 3,16 – 1. Joh. 3,1 ff): *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* – **Amen.**

EG 36, 1-3.11 *„Fröhlich soll meine Herze springen“*